

Gesprächskreisvotum KfM KMU - 02.12.23

Liebe Frau/Herr Präsident/in, liebe Synode,

vielen Dank an Dr. Edgar Wunder und Dr. Fabian Peters für den ausführlichen Bericht über die sechste Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung.

Stellen Sie sich vor es ist Frühjahr und die Kindergartenanmeldung steht bevor. Familie V. hat einen Kindergartenplatz für ihre Tochter in einer evangelischen KiTa bekommen. Die Anmeldung wird im Kindergarten abgegeben und landet im geschäftsführenden Pfarramt. In der gleichen Woche beschließt der Vater, dass es eigentlich jetzt reicht, wenn er der Kirche mit der KiTa- Gebühr Geld gibt und tritt aus der Kirche aus um Kirchensteuer zu sparen.

Diese kleine Geschichte beruht auf einem wahren Ereignis, das mir ein Pfarrer im Gespräch berichtete. Was können wir diesem Vater sagen und wie begegnen wir ihm? *(Pause)*

KMU 6 zeigt uns diese Realität. In den Medien lesen wir:

Ende der 2020er sind die Konfessionslosen in der Mehrheit. Die Kirche verliert an Bedeutung in der Gesellschaft. Die Kirche hat ein Image-Problem und ein Großteil der Kirchenmitglieder erwarten grundlegende Veränderungen. Ziemlich ernüchternd.

Wenn wir die Erkenntnisse der KMU 6 genauer anschauen, dann gilt es erstmal diese anzunehmen. Die KMU 6 zeigt uns sehr klar, dass Kirchenbindung, aber auch Religiosität gesellschaftlich zurückgehen. Darüber hinaus ist jedoch festzustellen, dass die soziale Reichweite der Kirche nach wie vor hoch ist. Hier verliert die Kirche nicht an Bedeutung. Das Vertrauen in die sozial-diakonischen Institutionen der beiden großen Kirchen, Caritas und Diakonie, ist hoch. Die KMU 5 hatte angenommen, dass der Schwerpunkt der religiösen Sozialisation in der Familie liegt. Schön ist, dass dieser Blickwinkel in der KMU 6 erweitert wird und auch kirchlichen Angeboten hohe Bedeutung für die religiöse Sozialisation zurechnet.

Aber was machen wir jetzt? Wie wollen wir als Evangelische Landeskirche in Württemberg mit diesen Ergebnissen umgehen? *(Pause)*

80% der befragten Evangelischen geben laut KMU 6 an, dass sich die Kirche grundlegend verändern muss, damit sie eine Zukunft hat.

Als Kirche für Morgen haben wir dazu konkrete Vorstellungen:

Jetzt ist die Zeit, neue Formen von Kirche konsequent umzusetzen!

Wir leben in einer diversen Gesellschaft. Kirche für Morgen setzt sich für vielfältige Formen von Kirche ein. Dazu sollten wir uns von dem Gedanken verabschieden, dass wir nur eine neue Normalform finden müssen. Wir stehen für kirchliche Start-Ups mit Fehlerfreundlichkeit in der breiten Fläche. Diese können auch auf Zeit gestaltbar und veränderbar sein. Wir wollen, dass hier nicht auf Versorgung, sondern auf Beteiligung gesetzt wird. 77% der befragten Evangelischen wünschen sich, dass Ehrenamtliche mehr Entscheidungsbefugnisse erhalten sollen. Wir fordern, dass die Synode und der Oberkirchenrat gemeinsam als Kirchenleitung Gestaltungsräume für haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende öffnen. Wie gewinnen wir ehrenamtlich Mitarbeitende und wecken in ihnen die Lust zur Gestaltung? Wie können hauptamtlich Mitarbeitende gestalten und nicht nur verwalten?

Jetzt ist die Zeit, Kirche konsequent vernetzt zu denken!

Als Vernetzungsort für religiöse Sozialisation geht von der Familie oft die Initiative aus. KMU 6 zeigt uns, dass die Familie als Ort der religiösen Sozialisation nicht isoliert gedacht werden darf. Familienorientierte kirchliche Arbeit muss die Arbeit in kirchlichen KiTas, im Religionsunterricht, in der verbandliche Kinder- und Jugendarbeit und im Rahmen der Konfirmation miteinander vernetzt denken und nicht als einzelne voneinander unabhängige Angebote.

In der KMU 6 geben 70% an, dass sich Kirche in größeren regionalen Kontexten organisieren muss. Wir als Kirche für Morgen setzen uns für eine postparochiale Kirche ein. Zu Abwägen wäre unser Meinung nach außerdem eine Fusion mit der badischen Landeskirche.

Jetzt ist die Zeit, Kirche konsequent sozialdiakonisch zu denken!

Als Bleibegrund Nummer 1 wird von den Befragten angegeben, dass Kirche etwas für Arme, Kranke und Bedürftige tut. Die sozialdiakonischen Motive der Kirche werden wahrgenommen. Kirche und Diakonie wird jedoch nicht als eins wahrgenommen. Wie können wir die soziale Dimension mit der religiösen Dimension der Kommunikation des Evangeliums wieder neu verbinden? Wie können wir Menschen neu bewusst machen, wieso wir sozialdiakonisch handeln und sie von unserer Glaubenshoffnung anstecken?

Die Erkenntnisse der KMU 6 zeigen uns auf, dass wir Kirche gestalten müssen. Wie die Gestaltung aussehen kann, habe ich dargelegt. Ich erlebe leider jedoch immer wieder, dass Gestaltungsprozesse bewusst blockiert werden. Diese Feststellung mache ich sowohl im Gespräch mit kirchlich Mitarbeitenden als auch in unserer synodalen Arbeit. Das macht mich traurig und frustriert mich zunehmend.

Wo geht es mit unserer Kirche hin? Ich schwanke zwischen Hoffnung und Frustration. Gerade überwiegt die Frustration.